

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

REDIGIRT VON LEOPOLD MÖRDEBSCHE.

Nº 94.

Freitag am 22. März

1839.

W. Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 5 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Befüllung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig voraus- bezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumeriert man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stock.

Des Liedes Nachhall.

Ich stand Dir gegenüber
Und lauschte Deinem Sang,
Du sangst so manche Lieder
Zu gold'ner Saiten Klang.

Wie wenn aus weiten Fernen
Des Himmels Harmonie'n
In schwelenden Accorden
An uns vorüber ziehn,

Und wie der Harfe Rauschen
Durch leise Lüfte wallt,
Bald stärker tönt, bald schwächer,
Und zitternd dann verhallt:

So schwangen sich die Töne
Aus Deiner Brust empor,
Und drangen immer reicher
An das bewegte Ohr.

Du hattest lang geendet,
Verstummt war schon Dein Wort,
Ich aber lauschte immer,
Als sängest Du noch fort.

Nun ist schon manche Stunde
Seit jener Zeit entflohn,
Doch lebt mir noch im Busen
Der Stimme süßer Ton;

Und immer hör' ich's rauschen,
Wie Petzls Harfenklang.
Und immer hör' ich's klingen
Den lieblichen Gesang.

Und wenn ich einsam wandle,
Weißt' ich oft stills sich'n,
Mich däucht' Dein Lied zu hören
In leiser Winde Wehn.

Und wenn die Bäume rauschen
Im sturmbeatenen Wald,
Halt' ich oft still, zu lauschen,
Ob nicht Dein Lied erschallt.

Doch ahl! — ich muß Dich meiden,
Kann' Dir wohl nie mehr nah'n,
Muß ferne von Dir weilen
Auf ungewisser Bahn.

Doch kann ich nie vergessen
Die Stimme süß und mild,
Sie grub gar tief im Busen
Mir Dein geliebtes Bild.

Und immer werd' ich hören
Der Töne süßen Klang,
Sie sind wohl meine Freude,
Doch auch mein — Grabgesang.

Carl Seidl.

Die Hand der Vorsehung.

Erzählung von Eduard Silesius.
(Beschluß.)

VII.

An des Schloßberges jenseitigem Abhange, wo sich die weite freie Aussicht gegen das Städtchen in ihrer vollen Herrlichkeit ausbreitet, stand ein friedliches Bänkchen, an eine uralte, weitschattende Linde gelehnt. Rasch um die Mauertrümmer schreitend, erblickte der Gerettete dicht vor sich — die theure Geheimnißvolle, die heiß Ersehnte, die ängstlich Gescheute, und ihr zur Seite eine ehrwürdige Matrone nebst dem wohlbekannten jungen Offizier.

Robert wurde todtenbleich, seine Knie zitterten; er wandte sich schaudernd ab, und konnte den lieben, theuern Blick nicht ertragen, der so kindlich unbefangen, als strahle er aus einem lebendigen Auge, seinem scheu erhobenen Blicke jetzt begegnete. Alle schwiegen und waren in heilige Rührung versunken, als hätte der liebe Gott eben in ihrer Mitte ein recht hohes, herrliches Wunder gewirkt — als wäre eben ein Engel unter ihnen erschienen und hätte sich dann aus dem Kreise beglückter Menschen unter Sphärengetöne wieder himmelangeschwungen.

„Ich bin dabei gewesen, wie sie dich in den Sarg legten, Amalie“ — unterbrach endlich Robert mit gebrechener Stimme die erschütternde Pause — „ich habe dir weinend den Totenkranz auf's Lockenhaupt gelegt; ich habe geschaut, wie sie den Sarg verschlossen und in die Grube senkten, und habe die Erde auf mein Liebtestes auf Erden herabschöllern gehört: Selige — o so sage es mir denn selbst mit deiner Engelsstimme, ob du zu den Leben-

digen der Erde gehörst, oder ob du dich sogleich wieder hinanschwingen wirst zu den Seligen des Himmels!“ —

Ein sanftes Weinen verzog das engelschöne Antlitz des wunderbaren Weibes. „Wozu die Täuschung?“ — sprach sie endlich mit leiser, etwas fremdartiger, aber dennoch durch das neulich vernommene Warnungsslied wohlbekannter Stimme. „Soll der Arme wahnstinnig werden, und an der schönen Wahrheit des Lebens zweifeln? Ich bin nicht Amalie, ich bin Auguste, ihre jüngere Schwester. Ähnlich, bis zur Täuschung ähnlich, wie unsere Herzen und Gesinnungen, waren einander auch unsere äußeren Gestalten. Man sah es uns immer an, daß wir gleichgestimmt, einander herzlich liebende Schwestern waren; aber als die Unvergessliche in's bessere Leben hinüber gegangen war, da begann erst ihr Wesen recht eigentlich in mir wieder aufzuleben, als wenn die früh dahingewelkte Rose, durch unauflösbare Bände auf Erden festgehalten, in einer jüngern Knospe ihr Lebensspiel wiederholen wollte. Hier ist kein Wunder, es ist die ewige Natur, die Sie in dem Nachbilde der lieben Schwester so rührend anspricht.“

„Es ist der Wunder größtes und heiligstes!“ rief der in heiße Thränen zerrinnende Eisenmann, auf die Kniee sinkend, und die gedemüthigten Hände zum ewigen Himmel erhebend. — „O du unendlich gütiger und barmherziger Gott!“ rief er mit, in Inbrust ersterbender Stimme — „und du Verklärte dort oben oder hienieden — denn schwindelnd stehe ich und schauernd vor dem Doppelbilde meiner Söhne und meiner Erinnerung — das schöne Werk ist gelungen, und ihr habt eine reuige Seele euch und dem Himmel wiedergegeben! Amalie — Auguste! ihr theuern Wesen, Eine und dieselbe in wunderhätiger Zweiheit, o wollt ihr auch ferner meine leitenden Engel hienieden seyn?“

Und die alte, ehrwürdige Mutter — Amaliens und Augustens — legte ihre segnenden Hände auf das dem Untergange entrissene Haupt, und der Bruder drückte ihn schluchzend an seine Brust, und das unendlich gerührte Mädchen — es ist ja wohl das höchste irdische Gefühl, eine Seele dem Untergange entrissen zu haben! — hielt lange und innig seine zitternde Hand und lispele mit gebrochener Stimme: „Auf ewig dein treuer Schutzgeist, o du theueres Vermächtniß des theuern Schwester!“ —

VIII.

Verlangt keine Aufschlüsse über das Geschehene. Die äußern Taten enträthselst wohl jeder Stümper ohne Wiegleb's natürliche Magie; den Geist aber, der sie wirkte, hat noch keiner mit seinen leiblichen Augen über die Weltbühne schreiten gesehen, obwohl jeder, mehr oder minder, seine wunderhätige Liebe im Leben verspürte.

Der räthselhafte Mann im Schloße, mit dem Wächter desselben einverstanden, war durch die Polizei — unschädlich gemacht worden. Lange war sein geheimnisvolles Treiben verdächtig gewesen; langsam, aber unfehlbar vorgehend, hatte man ihn bei Eröffnung seines geheimen Archivs überrascht. Sich verloren sehend, hatte der ent-

schlossene Bösewicht sich erschossen. Die Papiere entlarvten ihn als einen der gefährlichsten Verräther. Von insändischen Verbindungen entdeckte man keine Spur, sondern nur allgemeine Weisungen ohne Bezeichnung einzelner Personen und Zusicherungen unglaublicher Belohnungen. — Die sorgfältigsten Nachforschungen gewährten kein befriedigenderes Resultat.

Robert ward als verdächtig eingezogen, aber nach kurzer Untersuchung wieder entlassen. — Der Einfluß seines brüderlichen Freundes verschaffte ihm eine friedliche Landbeamtenstelle, und bald ward der wiedergeschaffte Engel seines Lebens seine Gattin, und blieb immer — sein treuer Lebensengel.

Vergleichung des vormaligen Zustandes der Diöcese Triest mit dem gegenwärtigen.

Eine Vergleichung des Zustandes der Triester Diöcese vom Jahre 1693 mit dem gegenwärtigen der nämlichen Gegenden dürfte den Lesern der Carniola manches Interesse darbieten, und überdies noch ein Schärlein zur Statistik unseres Vaterlandes beitragen, nur muß ich bemerken, daß die genaue Erhebung des präzisen Umfanges der damals bestandenen Pfarren und Curatien mit vielen Schwierigkeiten verknüpft ist, daß ich mir jedoch schmeichle, der Wirklichkeit ziemlich nahe gekommen zu seyn.

Der gelehrte und um sein Vaterland so hoch verdiente Doktor von Rossetti hat im zweiten Bande des von ihm mit vieler Umsicht redigirten *Archeografo Tricstino* aus einem: *Idea dell' heroiche ationi del suo primiero anno del vescovato di Monsig: Ill: e Reo: Gio: Francesco Müller &c. Vescovo e Conte di Trieste &c. dedicata &c.*, da me Don Pietro Rossetti Sacerdote di Trieste l' anno del Signore MDCLXXXIV, betitelten Manuskripte von 217 Seiten den Zustand der Triester Diöcese vom Jahre 1693, wie er weiter unten angegeben werden wird, kurz und klar dargestellt, und es kommt dabei nur zu bemerken, daß die gegenwärtige Diöcese einerseits mit den ganzen Diöcesen Capodistria, Cittanova und Pedena und mit einem Theile der Diöcese Pola um eine Volkszahl von 96000 Seelen vermehrt, anderseits aber durch den Abfall der zum illyrischen Gubernialgebiete gehörigen Pfarren nahe um 30000 Seelen vermindert worden sey, so daß die gegenwärtig bestehende vereinigte Diöcese 220847 Seelen enthält.

Der Vergleichung wegen lassen wir die gegenwärtige Seelenzahl nach dem Territorialgebiete der vormals bestandenen istrischen Bischümer folgen und bemerken dabei, daß vor dem Jahre 1700 die Bevölkerung kaum die Hälfte der gegenwärtigen betragen haben mag.

| Im Gebiete des ehemaligen Bisphums Triest wohnen gegenwärtig | | 157354 Seelen |
|--|-------|---------------|
| Cupodistria | 30975 | " |
| Cittanova | 15744 | " |
| Pedena | 16099 | " |
| Parenzo | 44578 | " |
| Pola | 42620 | |

Die nachstehenden Uebersichten stellen den Stand des Clerus und der Bevölkerung des Bisthums Triest vom Jahre 1693, und jenen des nämlichen Gebietes, wie er im verflossenen Jahre bestand, dar:

| Im | Orte | Im Jahre 1693 | | | Im Jahre 1838 | | |
|----------|---------------------|---------------|--------|--------|---------------|--------|--------|
| | | Pfar. | Curat. | Seelen | Pfar. | Curat. | Seelen |
| Krain | Triest | 1 | — | 10183 | 2 | 5 | 60023 |
| | Opeina | 1 | — | 3000 | 1 | 7 | 7974 |
| | Tomai | 1 | — | 3011 | 1 | 5 | 6055 |
| | Povier | 1 | — | 3000 | 1 | 8 | 8668 |
| | Senositsch | 1 | — | 1427 | 1 | — | 2159 |
| | Hrenoviz | 1 | — | 4787 | 1 | 5 | 6219 |
| | Slavina | 1 | — | 3600 | 2 | 3 | 6166 |
| | Koshana | 1 | — | 4003 | 1 | 3 | 5672 |
| | Vrem | 1 | — | 3000 | 1 | 1 | 2727 |
| | Dorneg | 1 | — | 6000 | 1 | 3 | 7505 |
| | Jeitkane | 1 | — | 2400 | 2 | 2 | 6143 |
| | Hrushizza | 1 | — | 4497 | 1 | 3 | 7202 |
| | Bresovizza | 1 | — | 3800 | 2 | 1 | 4969 |
| | Dollina | 1 | — | 7293 | 1 | 8 | 9254 |
| | Vodizza | — | 1 | 95 | — | 1 | 927 |
| | Semich | — | 1 | 45 | — | — | 213 |
| | Borutto | — | 1 | 80 | — | 1 | 295 |
| | Sum. von Krain | 14 | 8 | 60221 | 18 | 51 | 137489 |
| Istrien | Muggio | 1 | — | 827 | 1 | 1 | 1945 |
| | Umago | 1 | — | 380 | 1 | — | 1689 |
| | Pinguente | 1 | — | 820 | 1 | — | 3460 |
| | Lanischie | 1 | — | 550 | 1 | — | 2720 |
| | Rozzo | 1 | — | 740 | 1 | — | 1389 |
| | Colmo | — | 1 | 265 | 1 | — | 733 |
| | Draguch | — | 1 | 168 | 1 | — | 953 |
| | Racizze | — | 1 | 775 | — | 1 | 461 |
| | Verch | — | 1 | 244 | 1 | — | 749 |
| | Savignacco | — | 1 | 356 | 1 | — | 1066 |
| | Sdregua | 1 | — | 600 | 1 | — | 1484 |
| | Lonche | 1 | — | 540 | 1 | — | 1955 |
| | Ospo | 1 | — | 670 | 1 | — | 1362 |
| | Sum. von Istrien | 8 | 5 | 6335 | 12 | 2 | 19966 |
| | Hiezu Krain mit | 14 | 8 | 60221 | 18 | 51 | 137489 |
| Zusammen | | 22 | 8 | 66556 | 30 | 53 | 157454 |

Der Stand des Clerus war in den beiderseitigen Epochen in dem angedeuteten 34 Quadratmeilen enthaltenen Gebiete der ursprünglichen Diöcese nachfolgender:

| | Im Jahre 1693. | Im Jahre 1838. | |
|-------------------------|----------------|-----------------------|-----|
| Bischöfe | 1 | Bischöfe | 1 |
| Domherren | 28 | Domherren | 7 |
| Pfarrer | 22 | Dom-Vicäre | 8 |
| Beneficanten | 48 | Pfarrer | 30 |
| Einfache Priester . . | 44 | Beneficanten | 132 |
| Klostergeistliche . . . | 26 | Einfache Priester . . | 27 |
| Zusammen | 165 | Zusammen | 205 |

Hiebei ist zu bemerken, daß unter die Rubrik: „Beneficanten“ für das Jahr 1838 alle Collegiat-Domherren, Pfarrvikäre, Localkapläne, Kuraten, Cooperatoren &c. und zu den „einfachen Priestern“ alle nicht in der Seelsorge stehenden gezählt worden seyen.

Aus diesen beiden Uebersichten lassen sich viele interessante Folgerungen ziehen, z. B.

1. Im Jahre 1693 hatte jede Pfarre in Krain im Durchschnitte 4286 Seelen, im venetianischen Istrien aber nur 641.

2. Dagegen sind aber auch seit jenem Jahre in Krain 4 Pfarren und 48 Curatien zugewachsen, während im venetianischen Istrien nur eine einzige Curatie neu entstanden ist, und 4 bereits bestandene Curatien zu Pfarren erhoben worden sind.

3. Auf jede selbstständige Seelsorge fielen im Jahre 1693 in Krain 3543 und in Istrien 487 Seelen, im Jahre 1838 hingegen in Krain 2993, und im evenetianischen Istrien 1426 Seelen. In Krain hat sich demnach die Zahl der den selbstständigen Seelsorgern zugewiesenen Seelen vermindert, während sie in Istrien auf das Dreifache gestiegen ist.

4. Im Jahre 1693 kamen auf jeden Priester 403, im Jahre 1838 768 Seelen.

5. Da gegenwärtig in dem zu Krain gehörigen Gebiete 152, und im evenetianischen 53 Priester bestehen, so fallen dort 905, und hier 377 Seelen auf jeden Priester.

Der diesfälligen Vergleichung wegen führen wir die angrenzenden Diöcesen an:

Laibach hat 692 Priester und 466,575 Seelen, mithin 674 Seelen auf einen Priester; Görz hat 392 Priester und 174,636 Seelen, mithin 445 Seelen auf einen Priester; Parenzo hat 153 Priester und 54,770 Seelen, mithin 358 Seelen auf einen Priester; Veglia hat 225 Priester und 33936 Seelen, mithin 151 Seelen auf einen Priester.

6. In Krain ist die Bevölkerung in einem Beitraume von 125 Jahren auf mehr als das Doppelte, in Istrien auf das Dreifache und in Triest sogar auf das Sechsfache gestiegen.

Außer diesen Angaben und Folgerungen finden wir noch, daß im Jahre 1693 im Triester Gebiete 176 Geburten, 162 Sterbefälle und 52 Trauungen vorkamen. Es kam demnach auf 75 Menschen eine Geburt, auf 82 ein Sterbefall, und auf 254 eine Trauung.

Im Jahre 1837 wurden im nämlichen Gebiete 3056 geboren, 2308 starben und 677 Paare wurden getraut, mithin kommt bei Hinzurechnung von 10,900 Fremden zu den 67,997 Einheimischen auf 26 Menschen eine Geburt, auf 34 ein Sterbefall und auf 115 eine Trauung. Man sieht hieraus, daß die Geburten, Sterbefälle und Heiraten im Jahre 1693 ungleich seltener gewesen seyen als gegenwärtig.

Wir haben bisher die Triester-Diöcese nach dem im Jahre 1693 bestandenen Territorial-Gebiete abgehandelt, wir wollen derselben aber auch in ihren späteren Veränderungen folgen, wozu die nachstehende Uebersicht führen soll,

In den Jahren 1824 und 1838 bestanden:

| | |
|--------|------------------------|
| 48 | 52 Quadratmeilen |
| 8 | 14 Dekanate |
| 6 | 4 Vikariate |
| 60 | 87 Lokalkaplaneien &c. |
| 66 | 62 Pfarr-Cooperaturen |
| 142311 | 220847 Seelen. |

Im Jahre 1824 finden wir die Triester Diöcese schon um das ganze eingegangene Bisthum Biben und um die Dekanate Castua und Mitterburg vermehrt, dagegen aber, um alle im exvenetianischen Istrien gelegenen Ortschaften vermindert. Im Jahre 1831 wurde das Bisthum Capodistria mit jenem von Triest vereinigt, und alles im illyrischen Gouvernialgebiete Vorkommende zur Laibacher Diöcese geschlagen. Später fiel auch das ganze Bisthum Cittanova zur Triester Diöcese.

Im Februar 1839.

Franz Mühlisen.

Révue des Mannigfaltigen.

Der bekannte Herausgeber des *Humoristen*, M. G. Saphir, der im vorigen Jahre in Ungarn's Hauptstadt zum Besten seiner verunglückten Landsleute mit so großem Erfolge eine humoristische Vorlesung gab, hielt in Prag zum Besten der Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde in Böhmen zwei Vorlesungen, (am 24. Februar und 4. März) die von dem glänzendsten Successe begleitet wurden, und dem Dichter und Menschenfreunde Ehre machen. Es wurde ihm auch feierlichst das Diplom eines Ehrenmitgliedes der benannten Anstalt überbracht.

(Das Christenthum auf Neuseeland.) Der Missionary Register enthält ein Schreiben aus Mangunga vom 30. November 1837, worin dieser meldet, daß er am 27. August jenes Jahres 129 Eingeborne getauft habe. Leute von jedem Alter, Knaben von 12 Jahren und grauhaarige Greise befanden sich darunter; auch gehörten sie allen Klassen der Gesellschaft an, vom Sclaven der Kriegsgefangenen bis zum Häuptlinge vom ersten Range. „Es häften“ fügt er hinzu „noch weit mehr getauft werden können, aber wir drangen streng darauf, daß die einheimischen Lehrer uns keinen Kandidaten vorschlagen sollten, dessen Benehmen nicht hinlänglichen Beweis seiner Aufrichtigkeit liefere. Ein merkwürdiges Beispiel vom Eindringen europäischer Sitte ist noch folgender Vorfall. Ein Eingeborner aus Hokianga wurde kürzlich wegen absichtlichen Mordes eines Weißen von einer Jury seiner eigenen Landsleute gerichtet, wobei der Häuptling als Richter fungirte; er ward schuldig befunden und verurtheilt; erschossen zu werden, welches Urteil auch alsbald vollstreckt wurde.

Zu Bologna gab Marthense ^{**} jüngst einen Ball, dessen Beleuchtung aus den in jener Stadt erfundenen Fiskenzen bestand. Diese haben die Eigenschaft, in 3 Abstufungen rothes, blaues und grünes Licht zu verbreiten. Der hiedurch während des Balles bewirkte, abwechselnde Beleuchtungseffekt war eben so überraschend, als bizarr.

Concert der philharmonischen Gesellschaft in Laibach.

Wieder gab uns unsere preiswürdige philharmonische Gesellschaft in ihrem letzten, am 15. d. M. statt gefundenen Concerte die Gelegenheit, ihr rühmliches Streben und bemerkbares Weiterschreiten auf der Bahn der Kunst zu besprechen. Das erwähnte Concert, welches in den Annalen des Vereines der Erinnerung aufzuhalten zu werden verdient, wurde zur hohen Mammensfeier des hochgeborenen Protectors der Gesellschaft, Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs im Königreiche Illyrien, Freiherrn von Schmidburg, mit einer zweckmäßigen Ausführung des Concertsaales gegeben. Seit Excellenz beobachtet das Concert mit ihrer Begegenwart, was die gesammte Gesellschaft, insbesondere aber die wirkenden Mitglieder mit Freudenfeier beselte. Nicht minder erfreute der öffentliche Beweis von

ehrender Theilnahme an den Kunstbestrebungen unserer philharmonischen Gesellschaft, der dem Kunstvereine dadurch ward, daß die liebenswürdige Baroness Mathilde, Seiner Excellenz jüngste Tochter, am Pianoforte in der großen Valse de Bravour zu vier Händen von Franz List, die mit großer Kunstfertigkeit vorgetragen wurde, zur Verherrlichung dieses Festes; daß wir fast ein Familienfest nennen möchten, beitrug. Wir hörten in diesem Concerte nebst dem die Ouverture zur Oper: „Leonore“ von Anselm Hüttenbrenner, dann jene zu den „Hugenotten“, von Mayerbeer; sie wurden vom Orchester mit Präzision gegeben. Der, zum größten Theil aus Schülern der philharmonischen Gesangschule zusammen gesetzte Chor wirkte in der Introduction und im Finale des 4. Aktes aus der Oper: „Wilhelm Tell“, von Rossini, dann in der Scene zur Cavatine; (Ah quando in reggio talamo etc.) aus der Oper: Ugo Conte di Parigi, von Donizetti, so kräftig, daß für wahr kaum mehr verlangt werden könnte; die Cavatine selbst wurde aber mit zum Herzen dringender Lieblichkeit von einer Schülerin der verdienstlichen Lehrerin der philharmonischen Gesangschule vorgetragen. Weiters hörten wir noch mit Wohlgefallen die große Polonaise für die Flöte, mit Begleitung des Orchesters, von Carl Keller, und das sehr zahlreich versammelte Auditorium wurde durch die, im Geiste des Tonrichters wieder gegebene Fantasie Sieg. Thalberg's über ein Thema aus „Montechi und Capuletti“ für das Pianoforte, zu lauem Beifall hingerissen.

Möge uns die schäßbare, philharmonische Gesellschaft oft, recht oft mit ihren Produktionen erfreuen, möge aber auch die Zahl ihrer Mitglieder, somit die Kraft des theilnahmewürdigen Vereines fort und fort zunehmen, weil nur davon dessen ausgedehntere Wirksamkeit abhängt.

Theater in Laibach.

„Die Kunst des Augenblicks“, Originalstückspiel in drei Akten von Eduard Devrient, scheint wahrlich in keinem allzugünstigen Augenblick das Licht der dramatischen Welt erblickt zu haben, wenigstens in einem ungünstigen zu einer Beneficenz-Vorstellung gewählt worden zu seyn. Es wurde uns nämlich Samstag am 16. März zum Vortheile der Schauspielerin Ds. Else Reinbeck zum ersten Male vorgeführt.

Ein Stück, wie gegenwärtiges, hier anatomisch zerlegen, hieße die Geduld des Publikums noch ein Mal in's Mitleiden ziehen. Es gibt Stücke, in denen sich die Herren Verfasser gewaltsig bequem machen und wie aus einem Lehnsstuhl zu den Priestern Thalens sprechen: „Hier ist das Stück; allein haben Sie die Güte, aus dieser oder jener Rolle selbst etwas zu machen!“ — „Die Kunst des Augenblicks“ ist nun ei. es dieser Bühnenprodukte, und wir geben es für, daß es einer vortrefflichen Auffassung, aber auch nur einer vortrefflichen gelingen könne, etwas daraus zu machen. Unsers Thalens hätte sich die Piece, in zwei Akte zusammengezogen, besser angenommen, als daß man durch 3 Ablösungen zu schaffen müßt, wie ein schüchterner, stolpernder, und zu jedem Unrecht gegen Damen geborener Landrat, der nur im Dunkeln eines Gartensalons den Heroismus bekommt, sich seiner Gefühle gegen die zufällig mit ihm zusammengeprägte Geliebte laut zu entäußern, diese Geliebte endlich dennoch ein füsthundert gehaltlosen Springenfeld wegfließt, ob schon ihm sein Mißgeschick bei einem von dem hundschwein Comerzienrat verursachten, blinden Lärm dieselbe mit einer Heugabel empfangen läßt! — Die Scherz-Scene der Huldigung im ersten Akte, wie jene mit den gefundenen Versen, die wir aber bei nahe drei Mal (!) ablesen hören mußten, nahmen sich noch am besten aus, und wenn sichemand von den Darstellern einige Anerkennung erwarb, so war es Hr. Gehrig als Herr von Kiel, und Ds. Roscher als Ernestine. Hr. Koch, als Landrat, konnte aus seiner Tammerrolle kein Del herauspressen.

Das sehr zahlreich versammelte Publikum ließ der Beneficentin an Aufmunterung nicht fehlen, und bewies ihr durch das Hervorrufen am Schlusse nur seine Achtung. Sie erschien und dankte in einigen wirklich recht herzlichen Worten, in welchen viele das Beste, was wir am ganzen Abende zu hören bekamen, zu finden glaubten.

Sonntag am 17. März fand die Wiederholung des beliebten Rau-pachischen Schauspiels: „Die Schule des Lebens“ bei überfülltem Hause statt. —

Leopold Kordes.

Berichtigung. Der geneigte Leser wolle im Gedichte des vorigen Blattes Nr. 93, 2. Strophe, 5. Zeile, den Druckschleier jedem gefälligst für Beden lesen.